

18+

**Wenn der
eine mit
zwei
anderen ...**

5

heiße
Dreierstorys

Bernadette Binkowski

Wenn der eine mit zwei anderen ...

5 heiÙe Dreierstorys

Bernadette Binkowski

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18 Jahren nicht geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind frei erfunden und volljährig.

Inhaltsverzeichnis

[Die neue Kollegin und ihre Freundin](#)

[Dreier mit zwei heißen Lesben](#)

[Sex mit zwei heißen Möbelpackern](#)

[Zwischen zwei Kerlen](#)

[Geil auf der Alm](#)

Die neue Kollegin und ihre Freundin

Marvin erhob sich etwas stöhnend von seinem Stuhl. Schon seit einigen Tagen machte ihm sein Rücken schwer zu schaffen. Er reckte sich, drückte den Rücken etwas durch und legte den Kopf müde in den Nacken. Eine Massage wäre toll, dachte er sich und setzte für sich sogleich hinzu, dass er dazu wohl kaum Zeit finden würde. Regelrecht erschöpft raffte er die Papiere zusammen, die er gerade fertig bearbeitet hatte und machte sich auf den Weg zur Abteilungsleitung. Auf seinem Weg schaute er kurz in der Teeküche vorbei und sah sich unvermittelt Marianne gegenüber, die sich sofort auf ihn stürzte.

„Na Süßer, Lust auf eine gemeinsame Mittagspause?“, gurrte sie in ihrer leicht frivolen Art.

Marvin lächelte und schüttelte dann den Kopf. „Tut mir leid, keine Zeit heute“, gab er zur Antwort und machte sich rasch los, um kein Aufsehen zu erregen.

Auf dem Weg zum Lift schmunzelte er in sich hinein und dachte an die letzte Woche, als er mit Marianne in der Mittagspause zusammen auf der kleinen Terrasse der Firma gesessen hatte und sie ihm einen nach allen Regeln der Kunst geblasen hatte. Im Fahrstuhl lehnte er seinen schmerzenden Rücken an die Wand und schloss für einen Moment die Augen. Sofort waren die Bilder wieder da. Er sah, wie sich Marianne mit ihrem großen dicken Busen fest an ihn gedrückt hatte und er mit Daumen und Zeigefinger ihre Nippel so lange gezwirbelt hatte, bis sie aufgeschrien hatte. Er wusste noch, dass er es sehr erregend fand, als die hart aufgestellten Brustwarzen anschließend durch Mariannes Oberteil gedrückt hatten, während er seine Hand unter ihren Rock schob und sie gefingert hatte.

Sie aber hatte mit geübten Händen seine Hose geöffnet und seinen harten Penis in ihre Hände genommen. Mit sanftem Druck hatte sie sein Glied zunächst massiert und es sich anschließend gierig in den Mund gesteckt. Dabei umkreiste ihre Zungenspitze immer wieder seine Eichel und Marvin wusste jetzt noch, wie sich das brennende Gefühl in seinen Lenden angefühlt hatte. Als er dann auch noch mit der Penisspitze gegen ihr Gaumensegel gestoßen war, konnte er nicht mehr an sich halten und hatte sich pulsierend in ihrem Mund ergossen. Sie hatte all sein Sperma gierig geschluckt, sich anschließend aufgesetzt und das Becken nach vorn geschoben, so dass er tiefer mit seinen Fingern in ihre Lustgrotte eindringen konnte. In einem rhythmischen Auf und Ab hatte sie sich schnell und schneller neben ihm bewegt, so dass auch Marianne schnell und zuckend zum Höhepunkt

gekommen war.

Danach hatten sie sich zusammen noch einen Kaffee geholt und waren zusammen zurück an die Arbeit gegangen. Marvin hatte es genossen, so auf die Schnelle befriedigt zu werden, doch Marianne war grundsätzlich nicht unbedingt eine Frau, mit der er mehr teilen wollte als das. Und heute war ihm gar nicht danach. Zum einen, weil seine Rückenschmerzen ihm stark zusetzten und zum anderen, weil er wirklich keine Zeit hatte.

Mit einem leisen „Pling“ hielt der Fahrstuhl an und die Tür öffnete sich mit einem leisen Surren. Marvin machte einen großen Schritt aus der Kabine heraus und wäre fast mit dem Abteilungsleiter und einer jungen Frau zusammengestoßen. Überrascht schaute Marvin auf, murmelte eine Entschuldigung und begriff erst dann, dass er gerade auf dem Weg zu Herrn Walter, dem Abteilungsleiter war.

„Ich wollte gerade zu Ihnen“, sagte er schnell, nachdem die beiden schon in den Aufzug gestiegen waren.

Lächelnd winkte der Mann Marvin zu und bedeutete ihm, mit einzusteigen. Mit einem Seufzer tat Marvin das und stellte sich so, dass er Herrn Walter und seine Begleitung genau anschauen konnte.

„Darf ich Ihnen vorstellen: Fräulein Sander. Sie wird ab sofort bei Ihnen für frischen Wind und die nötige Unterstützung sorgen.“

Marvin bemühte sich um ein freundliches Gesicht und reichte der jungen Frau die Hand. Sieht ja nicht schlecht aus, dachte er im Stillen und ließ seinen Blick ganz automatisch über ihre schlanke Figur gleiten, die in engen Jeans und einer weiten, fast durchsichtigen Bluse steckte. Er schätzte, dass sie so Mitte Zwanzig sein musste und wunderte sich sofort, dass der Abteilungsleiter sie mit „Fräulein“ vorgestellt hatte. Aber gut, das konnte daran liegen, dass der alte Walter, wie alle ihn hier nannten, ein Mann im fortgeschrittenen Alter war. Marvin räusperte sich kurz und reichte Herrn Walter dann die Papiere, weswegen er ihn aufsuchen wollte.

Ohne sich den Stapel genauer anzuschauen, nickte Walter nur und sagte kurz: „Ich gebe Ihnen nachher Bescheid.“

Damit war die Sache wohl vorerst von seinem Tisch, dachte Marvin und drehte sich so um, dass er als Erster die Kabine verlassen konnte. Mit einem kurzen Gruß drehte sich Marvin noch einmal zu der neuen Kollegin um, bevor er sich geradewegs wieder zu seinem Schreibtisch begab. Von dort aus beobachtete er, wie die Neue in der Abteilung herumgeführt und vorgestellt wurde. Während die anderen Frauen zwar lächelten, aber dieses Fräulein Sander kritisch musterten, hatten die Männer der Abteilung offensichtlich nur Augen für die erotische Ausstrahlung nebst Figur. Marvin musste lachen, war er doch auch einer dieser Männer gewesen, der zunächst nur auf die Figur geachtet hatte. Dann aber konzentrierte er sich wieder auf seine Arbeit und blendete die neue Kollegin für die nächsten Stunden komplett aus.

Als sich Marvin kurz vor Feierabend mühselig reckte und streckte und zum wiederholten Male seinen verspannten Rücken verfluchte, warf er einen Blick in die Runde. Viele seiner Kollegen waren schon dabei, ihre Tische aufzuräumen und sich in den Feierabend zu stürzen. Er aber musste wohl noch einige Zeit dranhängen, wollte er die Aufstellung noch fertig bekommen. Dabei fiel ihm ein, dass der Abteilungsleiter sich noch immer nicht bei ihm gemeldet hatte. Doch Marvin verschob seine Nachfrage auf den nächsten Tag.

Stattdessen stand er auf, fühlte sich dabei wie ein alter Mann und tappte mit seiner leeren Kaffeetasse in die kleine Teeküche. Ein stechender Schmerz fuhr ihm durch den Rücken und noch bevor er es unterdrücken konnte, hatte er auch schon einen Schmerzensschrei ausgestoßen.

„Alles in Ordnung mit Ihnen?“, kam die Frage von der Tür her.

Hastig, zu hastig, drehte Marvin sich um und sah sich der neuen Kollegin gegenüber. In ihrem Blick lag echte Besorgnis, doch Marvin versuchte zu lächeln und winkte ab.

„Halb so wild, nur eine Verspannung, nehme ich an“, antwortete er stattdessen.

Offensichtlich unschlüssig, trat sie dann doch einen Schritt auf ihn zu und sagte: „Ich bin übrigens Lena.“

Zum zweiten Mal an diesem Tag ergriff er ihre Hand, doch dieses Mal hielt er sie länger fest. So direkt vor ihm stehend, ging ein wunderbar leichter Duft nach frischen Sommerblumen von ihr aus und Marvin fühlte, wie die Erregung von ihm Besitz ergriff.

„Kann ich dich vielleicht auf einen Kaffee einladen?“, fragte er charmant und deutete auf den Automaten der Teeküche.

Lachend stimmte Lena ein und stellte sich direkt neben ihn. Auf der Suche nach einer sauberen Tasse streifte sein Arm ihren Busen. Er war selbst ein wenig erschrocken, doch als sie einfach stehenblieb und diese Berührung offensichtlich genoss, ging Marvin weiter. Wieder streifte er ihren Busen, dieses Mal aber gezielt dort, wo ihre hart aufgestellten Nippel durch den dünnen Stoff der Bluse durchschimmerten. Wieder entzog sie sich dieser Berührung nicht und Marvin schaute verlangend in ihr Gesicht. Was er dort in ihren Blick las, ermutigte ihn, einfach weiterzumachen. Er hob seine Hand, legte sie sanft auf ihre Brust und rieb mit dem Daumen über ihre Brustwarze. Lena stöhnte leise auf, blieb aber unbeweglich vor ihm stehen. Marvin beugte sich zu ihr hinunter und legte seine Lippen an ihren Hals. Mit der Zungenspitze fuhr er von ihrem Ohr hinunter, hauchte ihr auf den Brustansatz einen Kuss und schob ihren Ausschnitt weiter auf, um mit der Zunge sanft den Rundungen ihrer Brust folgen zu können. Lena legte ihm eine Hand auf den Kopf und drückte ihn so fester an sich, während ihr Atem zunehmend keuchender klang. Marvin legte seinen Arm um ihre Hüften, hob sie kurzerhand vor sich auf die Arbeitsplatte und presste sich mit seinem

Becken zwischen ihre Beine. Sie küssten sich leidenschaftlich und ließen ihre Hände verlangend über den Körper des anderen streifen. Lena schlang ihre Beine um ihn und drückte sich mit ihrem Busen enger an seine Brust. Vergessen waren Rückenschmerzen und der Umstand, dass jederzeit jemand hereinkommen könnte. Marvin versank in dieser Situation und hatte nur noch Augen und Ohren für Lena.

Seine Erregung wurde immer größer, so dass sein hartes Glied mittlerweile fast schmerzhaft angeschwollen war und etwas unsanft gegen den Reißverschluss seiner Jeans drückte. Für einen Moment gewann sein Verstand etwas die Oberhand und Marvin schob mit dem Fuß die Tür zur Teeküche zu. Nun fühlte er sich unbeobachteter und knöpfte die restlichen Knöpfe ihrer Bluse auf. Mit beiden Händen umfasste er ihren Busen und senkte sein Gesicht hinab, um ihre Knospen mit der Zunge zu verwöhnen. Lena aber ließ ihre Hände von seinem Bauch hinabgleiten. Schnell hatte sie gefunden, wonach sie suchte und nachdem sie erst einmal den Gürtel geöffnet hatte, dauerte es nicht lange, und sie hielt seinen harten und großen Penis in der Hand. Ihre Finger umschlossen seinen harten Schwengel wie kleine Schraubstöcke und massierten ihn derart, dass Marvin befürchtete, ihr gleich auf den Bauch zu spritzen. Doch dann unterbrach er ihr heftiges Petting, löste sich aus ihrer Beinzange und half Lena von der Arbeitsplatte herunter.

Er drehte sie mit dem Rücken zu sich, schob ihre Hose und den Slip herunter und drückte mit dem Knie ihre Beine auseinander. Lena keuchte und beugte sich weit nach vorn. Marvin zog mit den Händen ihre Pobacken auseinander und rieb seine Penisspitze erst an ihrer Rosette, bevor er weiter zu der verlockenden feuchten Ritze zwischen ihren Schamlippen vordrang. Ihr Liebessaft floss reichlich und so kehrte er kurz darauf mit seinem Glied zurück zu ihrer Rosette.

Sanft setzte er die Eichel direkt dort an und drang langsam in sie ein. Nach ihrem Schließmuskel wurde sein Penis von dieser besonderen Enge empfangen, die sich so wunderbar anfühlte. Sanft bewegte er sich in ihr, während seine Hände nach vorn griffen. Mit einer Hand massierte er ihre Brust, die nun etwas nach unten hing, während er mit dem Finger der anderen Hand im Rhythmus seiner Stöße ihren Kitzler massierte.

Lena keuchte und stöhnte hin und wieder auf, wobei sie ihren Po weiter heraus und ihm entgegen streckte. Immer wieder drang er bis zum Anschlag in ihren Analgang ein, und jedes Mal meinte er, im siebten Himmel zu sein. Marvin spürte, wie das Brennen in seinen Lenden langsam immer mehr anschwell, während sich in seinem Penis ein hartes Klopfen ausbreitete. Als er sich kurz darauf in ihr ergoss, zog er sie fest gegen seine Scham.

Zuckend spritzte er in ihr ab, während sie zu zittern begann. Erst war es so zart, dass Marvin es kaum spüren konnte. Doch im nächsten Moment entlud sich ihr Höhepunkt und ließ ihren ganzen Körper zuckend beben.

Es dauerte einige Minuten, bis sich beide wieder beruhigt hatten und ihre Atmung wieder auf einem normalen Level war. Erst dann zog sich Marvin langsam aus ihr zurück. Beide richteten sich wieder auf und ordneten ihre Kleidung.

Er räusperte sich, lächelte sie an und fragte noch einmal: „Kaffee?“

„Ja gerne“, lachte Lena auf und nahm ihre Tasse entgegen.

Keiner sprach ein Wort.

Jeder hing seinen Gedanken nach und erst als die Tür sich öffnete und Marianne hereintrat, schienen beide wieder in der Wirklichkeit anzukommen. Marianne aber schaute skeptisch von einem zum anderen, verabschiedete sich dann und war wieder verschwunden. Lena stellte ihre Tasse ab und wollte sich nun auch auf den Heimweg machen. Marvin nickte nur und erklärte, dass er noch etwas tun müsse. Dieses Mal war es an Lena, einfach nur zu nicken.

Er sah Lena einen Moment nach und ging dann zurück zu seinem Schreibtisch. Seine Beine zitterten etwas und er musste über sich selbst schmunzelnd, wie heilsam dieser Quickie für seinen Rücken gewesen war. Kaum aber setzte er sich, durchfuhr es ihn wieder so schmerzhaft, dass Marvin sofort wieder von seinem Stuhl aufsprang.

„Wohl doch nicht einfach nur eine Verspannung oder?“, kam die Frage aus einiger Entfernung.

Er blickte auf. „Du bist ja immer noch da“, sagte er lachend.

„Ja, hab meine Jacke vergessen“, kam die Antwort.

Nach einem Moment des Schweigens sagte Lena: „Wenn du willst, warte ich unten auf dich. Ich glaube, ich habe da die passende Idee für dich und deinen Rücken. Das wirkt Wunder, wirst sehen.“

War das jetzt eine Einladung für ein Date, fragte sich Marvin. Doch er stimmte zu und beeilte sich, so schnell wie möglich fertig zu werden.

Eine Stunde später trat Marvin auf den Parkplatz hinaus und hatte schon die Hoffnung aufgegeben, Lena wirklich noch vorzufinden. Doch wie versprochen trat sie auf ihn zu und zog ihn mit sich zu ihrem Auto.

„Ok, und was hast du nun für ein Wundermittel?“, fragte er sie.

Sie zwinkerte ihm zu, startete den Motor und sagte geheimnisvoll: „Lass dich überraschen.“

Einige Minuten später hielt Lena vor einem kleinen Haus, das wohl in den fünfziger Jahren gebaut worden war. Sie stieg aus, klingelte und winkte Marvin zu, damit er auch aussteigen sollte. Bis jetzt war er davon ausgegangen, dass sie ihn mit zu sich nach Hause nehmen würde, um ihm dort ein heißes Bad einzulassen und ihm dann anschließend eine Massage verpasste. Doch jetzt kam schon ein bisschen Enttäuschung bei Marvin auf, als die Tür von einer anderen Frau geöffnet wurde. Nicht ganz so hübsch wie Lena, fand Marvin, aber ungefähr im gleichen Alter.

Nur spärlich bekleidet, fragte diese nicht nach, wer er war, sondern bat

Lena und ihn lachend herein. Im Wohnzimmer befanden sich auf dem gesamten Boden nur Kissen und Polster am Boden. Von einer Schrankwand, einem Sofa oder gar einem Fernseher keine Spur. Stattdessen wurde das Fenster von schweren Vorhängen verdunkelt, Kerzen und Duftschälchen waren rings um dieses Kissenlager aufgestellt. Marvin schaute sich erstaunt um und wusste nicht so recht, was er davon halten sollte.

„Macht es euch bequem“, sagte die Frau und ließ Lena und Marvin allein. Verwirrt schaute er auf Lena, die sich nun komplett auszog und auf den Kissen postierte.

„Komm“, sagte sie nur.

Etwas unbeholfen zog auch Marvin sich aus und legte sich neben Lena. In diesem Moment trat die Frau wieder ein und kniete sich neben die beiden. Lena rückte noch näher an Marvin heran, der sich nun mit dem Rücken zu dieser fremden Frau drehen sollte. Dadurch berührte er Lena mit seinem Bauch und mit seinem Oberschenkel, was sofort sein Blut in Wallung brachte. Die Frau hinter ihm tröpfelte irgendetwas auf seinen Rücken, das sie dann mit kräftigem Druck ihrer Hände verteilte und einmassierte. Marvin hatte nichts weiter zu tun, als die Nähe von Lena zu spüren und zu genießen.

Diese ließ ihre Hände erneut über seine Brust, seinen Bauch und sein Glied gleiten, was natürlich eine sofortige Reaktion zur Folge hatte. Doch noch war Marvin ein wenig gehemmt und wusste nicht, wie er sich verhalten sollte. Im nächsten Moment aber ließ er sich treiben. Während die eine Frau seinen Rücken massierte und dabei immer wieder einen bestimmten Punkt traf, der Marvin das Gefühl vermittelte, an einem Hochspannungsmast zu hängen, massierte Lena direkt vor ihm seinen Penis und seine prallen Eier. Marvin fühlte sich wie in Trance und überließ sich und seinen Körper den beiden Frauen. Irgendwann spürte er, wie er erneut abspritzte, doch erst im Nachhinein wurde ihm klar, dass es nicht Lena war, in die er sich ergoss.

Die ganze Nacht wurde er von den beiden Frauen verwöhnt und immer wieder zum Höhepunkt getrieben. Völlig losgelöst ließ Marvin es geschehen und als er am nächsten Morgen zwischen den beiden Frauen erwachte, kam ihm alles ein wenig unwirklich vor.

Doch seine Rückenschmerzen waren wie weggeblasen.

Dreier mit zwei heißen Lesben

Ich bin Single und will es bleiben, denn Frauen, die klammern und kuscheln wollen sind mit zu anstrengend. Zudem lässt mein Job als erfolgreicher Verlagsbesitzer eine Frau kaum zu, denn ich bin geschäftlich immer viel unterwegs. Was für mich als standhafter Single Vorteile mit sich bringt, denn auf jedem Kontinent haben die Frauen ihre Vorzüge.

Als Mann habe ich natürlich meine Ansprüche an die Frauen und die stelle ich meistens sehr zeitig vor, denn ich wünsche mir keine feste Beziehung. Ich vögele die Frau lieber einige Male und wende mich einer neuen unverbindlichen Beziehung zu.

Heute war ich jedoch schon sehr spät dran, der Verlag wartet bereits auf mich und ich wusste, schon bevor ich die Haustür verlasse, was auf mich warten wird. Ein Stapel voller Manuskripte, die heute noch von mir bearbeitet werden müssen. Als Chef behalte ich es mit vor, die Veröffentlichungen selber zu bestimmen, denn das macht den Erfolg meines Verlages aus.

Nun gut, ich lief zu meinem Auto, einem schwarzen auf Hochglanz polierten Audi, den die Frauen lieben. Schnell huschte ich auf den Fahrersitz und fädelte mich in den Verkehr meiner Heimatstadt Hannover ein. Es dauerte nicht lange und ich kam im Verlag an. Dort stellte ich meinen Wagen auf den für mich vorgesehenen Parkplatz ab. Um mein Büro zu erreichen musste ich den Fahrstuhl benutzen. Heute stand ich ganz allein darin.

Das Pling des Fahrstuhls holte mich aus meinen Gedanken und ich ging zielstrebig zur Tür, die direkt zum Verlag führte. Am Empfang saß wie jeden Morgen meine liebebreizende Empfangsdame Diana und reichte mir die eingegangene Post. Mit einem knappen guten Morgen nah ich ihre den Stapel an Briefen ab und schritt weiter zu meinem Büro, vorbei an den vier Lektoren und meiner Assistentin und dem Designtypen für die Cover, dessen Namen ich mir nicht merken konnte.

Auf meinem Schreibtisch stand bereits die große Tasse Kaffee, die ich jeden Morgen bekam und die ersten fertigen Entwürfe für ein bereits angenommenes Buch lagen auch schon vor. Ich betrachtete diese und segnete sie nach kurzer Zeit ab. Anschließend öffnete ich, während ich meinen Kaffee trank, die Post. Auch heute waren wieder zahlreiche Manuskripte dabei. Ich öffnete sie alle und legte sie erst einmal beiseite, denn die E-Mails versprachen mit noch mehr Arbeit. In dieser heutigen digitalen Zeit verschicken die meisten Autoren ihre Entwürfe per E-Mail. Nachdem sich das Postfach öffnete, zeigten sich mit 123 E-Mails an.

Na wunderbar!

Ich fing an, die Masse an E-Mails durchzusehen und erkannte sehr schnell, dass nur wenige brauchbare dabei waren. Ich löschte alle Werbungen und alle E-Mails, die mich nicht interessierten und blieb bei einer E-Mail hängen, sie trug den Titel » Wichsvorlage für Lektoren«.

Ich dachte, ich hätte mich verlesen und mal wieder Werbung für Potenzmittel bekommen, doch diese Mail kam von einer Sabrina K. Sie stellte in der E-Mail ihr neues Buch vor und hoffte bei uns einen Verlag gefunden zu haben. Von dem Betreff war ich fasziniert. Diese Frau nahm die Dinge in die Hand! Ich öffnete die angehängte Datei und musste erschreckend feststellen, dass die liebe Sabrina fleißig war, denn sie hatte gleich einmal 500 Seiten benötigt um ihre sogenannte Wichsvorlage zu erstellen. Ich nahm mir vor dieses Manuskript zu lesen und tippte der lieben Sabrina eine Antwort.

»Hallo Sabrina,

mit großem Interesse habe ich Deine E-Mail geöffnet.

»Wichsvorlage für Lektoren« sehr passende und einfallsreiche Headline. Ich werde mir Dein Buch genauer ansehen und mich in den nächsten Tagen bei Dir melden.

Mit freundlichen Grüßen

M. Minden«

Bevor ich mich diesem speziellen Buch widmen würde, suchte ich die anderen Mails noch durch. Alles Bücher und hoffende Autoren die sich um eine Stelle bei uns beworben. Mein Kaffee war leer und die ersten 2 Stunden meines Arbeitstages waren bereits verstrichen. Ich rief meine Assistentin auf ihrem Apparat an und bat sie, mir doch gleich eine Kanne Kaffee zu besorgen. Geschwind sah ich sie loslaufen. Bevor ich mich der Analyse der letzten Buchverkäufe widmen konnte, klopfte es an der Tür und meine Kanne Kaffee wurde mir neben den Schreibtisch gestellt. Ich betrachtete ungehindert die Analyse und erkannte, dass einer unserer Autoren mit seinen Krimis nicht gut abschloss. Wir brauchten also eine neue Zielgruppe.

Nun gut, ich holte das erste Manuskript aus dem Stapel, der mir heute zugestellt wurde. Normalerweise lese ich von einem Buch immer nur die ersten Kapitel, danach entscheide ich ob es mich interessiert oder nicht. Meine Assistentin erstellt dann zu den besagten Themen eine Analyse, um die Marktsituation festzustellen. Das erste Buch des Tages war eine Liebesgeschichte aus dem Ost/ West Konflikt, der während der DDR Zeit herrschte. Nach den ersten 10 Kapiteln legte ich das Buch zur Seite, auf meinen vielleicht Stapel.

Die Bücher, die danach folgten, waren weniger interessant. Bei dem einem ging es um die Zeitreise in die Dinosaurierzeit. Ach du Schreck, das landete gleich auf dem niemals Stapel. Mein Magen meldete sich und die Zeit zum Mittag war gekommen. Da es heute sehr viel zu tun gab, bestellte ich bei meiner Assistentin das Mittagessen. Ich entschied mich für chinesisch und

widmete mich erneut einem Buch, welches mich wieder mehr zu interessieren schien. Eine Fantasiegeschichte die gleich mehrere Fantasiewesen in einem Buch einfing. Sehr interessant, vor allem weil Fantasiebücher immer gute Verkaufszahlen brachten.

Nachdem ich zu Mittag gegessen hatte und die Manuskripte die ich per Post bekam, durchhatte, versuchte ich, mich den aktuellen Entwicklungen unserer Agentur noch einmal zu widmen. Ich schaute mit die Verkaufszahlen an und auch die Autoren, welche unter Vertrag bei uns schrieben. Es war mir wichtig, immer wieder Neuverkäufe zu regenerieren, denn auch junge und frische Autoren sind angesehen und haben oftmals bereits vor dem ersten Verkauf eine hohe Fangemeinde.

Leider musste ich feststellen, dass viele unserer Stammautoren sich ins Negative entwickelten und wahrscheinlich der Vertrag auslaufen wird. Mit einer erneuten Tasse Kaffee versuchte ich gegen die Müdigkeit anzukämpfen und entschloss, heute die weitere Arbeit zu Hause zu erledigen. Ich packte meine Sachen zusammen und ging noch einmal zu den Damen des Lektorats, um nachzufragen, wie die Lage ist. Anscheinend kamen die lieben Damen ganz gut voran. Die Uhr zeigte 17 Uhr an und die meisten bereiteten sich auf den Feierabend vor.

Bei meiner Assistentin legte ich die angenommenen Bücher vor und bat sie, morgen in der früh ein Schreiben an die Autoren fertig zu machen und ihnen den Standardvertrag zukommen zu lassen. Anschließend begab ich mich nach Hause. Auf dem Heimweg hielt ich beim Italiener an und holte mir Pasta für zu Hause, denn zum Kochen kam ich heute nicht mehr. Ich wollte unbedingt die » Wichsanleitung« noch lesen.

Nachdem ich 18:30 Uhr zu Hause angekommen war, stellte ich mich unter die Dusche und ließ das Wasser meine verspannten Muskeln entkrampfen. Nachdem ich einigermaßen entspannt war, zog ich mir meine bequemen Freizeitklamotten an, um anschließend mit einem Glas Wein und der Pasta auf dem Sofa zu verschwinden. Der Laptop parkte direkt neben mir und startet gerade. Ich öffnete, während ich mit eine riesige Portion Nudeln in den Mund schob, das E-Mail Programm und öffnete die E-Mail mit dem Betreff »Wichsanleitung für Lektoren«.

Der Anhang öffnete sich und ich speicherte ihn auf meinen Desktop ab. Nachdem meine Nudeln verzehrt waren, begann ich fasziniert zu lesen.

Nach den ersten Kapiteln war mit klar, ich brauchte diese Autoren. Sie schrieb in ihrem Buch von einer Person, die sich regelmäßig in Swingerclubs herumtrieb. Die sexuellen Szenen waren einmalig beschrieben. Bei einer Szene blieb ich hängen und spürte meine Männlichkeit, wie sie gegen meine Hose drückte. Sabrina beschrieb einen Dreier mit zwei Frauen und einem Mann. Bei jedem weiteren Wort welches ich las, pulsierte mein Schaft schmerzhaft. Ich schloss das Manuskript und öffnete eine leere E-Mail, um der Autoren zu gratulieren. Ich lud sie für den nächsten Tag in mein Büro

ein, ich musste Sabrina kennenlernen.

Als ich am nächsten Tag in meinem Büro saß und mich auf die Uhr schaute, stellte ich fest, dass Sabrina eigentlich gleich kommen würde. Ich legte alles zurecht, denn den Vertrag sollte die Lady sofort unterschreiben. Das Büro unseres Verlags wurde von zwei jungen und sehr attraktiven Mädels betreten, welche ich durch die Glasscheibe meiner Bürotür erkennen konnte. Die eine mit einer feuerroten Mähne, einer Lederhose und einem entsprechend kurzen T-Shirt schaute direkt in meine Richtung. Die zweite war etwas unauffälliger, denn sie trug Jeans, T-Shirt und wirkte mit ihren braunen Haaren wie ein Rehkitz.

Meine Assistentin sprang auf und klopfte leise an meine Tür. Sie kündigte Sabrina an. Ich bat sie herein und reichte der Lady mit dem roten Schopf die Hand. Mir fiel wieder die Szene mit dem Dreier ein, in der die eine Dame ebenfalls einen roten Schopf hatte und mein Schwanz rührte sich. Ich eröffnete das Gespräch mit Sabrina. Ihre Freundin wartete vor der Tür. Ich erklärte ihr, wie ich ihr Buch fand und wo unserer Lektoren noch etwas verbessern müssten. Den Vertrag ging ich ebenfalls mit ihr durch. Sie schien nicht abgeneigt zu sein und funkelte mich mit ihren blauen Augen an. Was für ein Kontrast, rote Haare und blaue Augen, wobei die roten Haare deutlich gefärbt waren. Nachdem wir uns einig waren, unterzeichnete Sabrina den Vertrag. Jackpot Michael, dachte ich mir. Ich bemerkte wie das Büro sich für den Feierabend vorbereitet. Ich wollte noch nicht, dass Sabrina ging, denn ich wollte gerne mehr über diese erregende Frau mit den heißen Worten wissen. Deswegen lud ich sie und ihre Freundin auf ein Glas Sekt, direkt hier im Büro ein. Sie stimmte lächelnd zu.

Oh Mann, diese Frau zieht einem mit ihrem Lächeln schon die Hose aus. Sabrina dreht sich um und ging zu ihrer Freundin, welche sie aufgeregt umarmte und nickend zustimmte. Wahrscheinlich hatte Sabrina die gerade eingeladen auf das Glas Sekt. Mit viel wieder die Szene mit dem heißen Dreier ein. War eine der Akteurinnen nicht braunhaarig und sehr schlank? So ähnlich wie die Freundin von Sabrina.

Beide kamen in mein Büro und Sabrina stellte ihre Freundin Sam vor. Ich begrüßte sie freundlich und bat ihnen einen Platz an. Ich lief aus dem Büro, verabschiedeten alle und holte drei Gläser und die Flasche Sekt. Ich kam zurück ins Büro. Sam und Sabrina saßen auf dem Sofa, welches in der Ecke stand und ich setzte mich auf den Sessel. Wir unterhielten und bei einem Glas Sekt und ich fragte Sabrina wie sie auf dieses Buch gekommen sein. Dass diese Lady Feuer unterm Hintern hatte, wusste ich schon bei ihrem Anblick, doch auf diese Antwort wäre ich nicht gekommen. Sie lächelte mich an und sagte, ohne zu zögern

»Das Buch handelt von uns beiden und unseren Erlebnissen!«

Ich schaute die beiden verdutzt an. »Ihr beide habt das alles erlebt?«

Ich wollte es nicht glauben, denn so viel Sex kann kein Mensch haben.

Sabrina lächelte wieder.

»Kostprobe?«

Bevor ich etwas erwidern konnte, legten sich die roten Lippen von Sabrina auf die zarten Lippen von Sam und beide küssten sich innig. In Sekundenschnelle stand mein Schwanz aufrecht. Nachdem der Kuss endete, schauten mich beide aus ihren großen Augen an.

»Sehr beeindruckend« meinte ich.

Sabrina eröffnete mir, dass sie am zweiten Buch schon schreibt und dass beide immer auf Recherchetour sind.

»Wieso recherchiert ihr beiden dann nicht hier?« Über meine eigenen Worte war ich so erschrocken, dass ich bleich wurde.

Sam und Sabrina schauten sich an und nickten » Okay, was willst Du denn sehen?«

Ich war vollkommen perplex. Die beiden wollten doch nicht hier und jetzt, also!

Ich antwortete nichts, merkte aber, wie mein Schwanz immer härter wurde und sich langsam gegen meine Hose drückte. Bevor ich weiter nachdenken konnte, eröffnete sich mir eine Traumszene für den Mann. Sabrina und Sam küssten sich erneut und begannen sich gegenseitig zu streicheln. Ich blieb ganz still sitzen, ich wollte die Szene nicht stören. Ich sah Frauenhände, die sich gegenseitig über die Brust streichelten und Zungen, die ineinandergeschlungen waren. Der Kuss endete und Sabrina fragte mich lasziv ob sie weitermachen sollen oder ob meine Hose gleich platzen würde. Ich nickte nur, denn beides stimmte. Meine Hand glitt zu meinem Schwanz, denn er pulsierte unangenehm. Doch ich achtete nicht weiter darauf, denn die Show ging weiter. Die beiden T-Shirts flogen zu Boden und mir öffneten sich zwei Spitzen-BH's. Langsam begann Sabrina die Brust ihrer Freundin zu küssen und öffnete geschickt den BH mit den Händen. Die blanke Brust von Sam zeigte bereits, wie erregt sie war. Ihre Nippel streckten sich nach vorne und Sabrina leckte genüsslich daran, während sie auch sich den BH öffnete und nun mit nacktem Oberkörper vor mir saß.

Nachdem Sabrina von den Nippeln ihrer Freundin abgelassen hatte, knieten sich beide auf das Sofa und begannen erneut mit ihrem sinnlichen Zungentanz. Sam öffnete Sabrinas Hose und streifte die Lederhose über ihren runden Arsch. Ich schluckte. Mein Schaft wurde immer härter und ich hatte das Gefühl zu explodieren. Die vier Wochen ohne Sex quälten mich nun eindeutig. Nachdem Sabrina vollkommen nackt war, erkannte ich ihre blank rasierte Möse. Sie legte sich auf das Sofa, wobei ihre Freundin Sam sich langsam ihrer Hose entledigte. Mit breit gespreizten Beinen lag Sabrina vor mir vollkommen nackt. Ganz instinktiv rieb ich mir meinen Schwanz durch die Hose. Sam kniete sich zwischen die geöffneten Beine von Sabrina und tauchte ab. Gekonnt um kreiste sie mit ihrer Zunge den Kitzler und fuhr

langsam mit ihrer Zungen nach unten Richtung Fotzenloch. Ohne zu zögern stieß sie ihre Zunge in die klatschnasse Fotze von Sabrina, die vor Geilheit aufstöhnte.

Ich nahm die Szene wie durch einen Traum wahr und bemerkte, dass sich die Stellung wechselte. Nun kniete Sabrina zwischen den Beinen von Sam, die ihre Beine weit Richtung Kopf hob. Ihr Arschloch entblößte sich vor Sabrinas Augen. Was dann geschah, ließ mir ein Stöhnen entgleiten.

Sabrina leckte mit der Zungenspitze das Arschloch von Sam. So etwas hatte ich noch nicht gesehen. Immer wieder glitt sie mit der Zungenspitze an dem bereits pulsierenden Arschloch vorbei. Sabrina streckte ihren eigenen Arsch lasziv über die Lehen des Sofas hinweg. Dieses war nicht sonderlich groß, sodass die beiden Frauen sehr eng beisammen lagen. Meine eigene Geilheit trieb mich dazu an, aufzustehen.

Ich wollte diese klatschnasse Fotze der rothaarigen Bitch selber erkunden. Nachdem ich stand, öffnete ich meinen Reißverschluss und meine Hose. Mein Schwanz stand in voller Pracht. Sabrina schaute mich an und bewunderte meine Erektion.

»Ich hoffe, du kannst damit umgehen!«

Das wollte ich ihr gleich beweisen. Während sie ihrer Freundin die Pussy ausleckte und gekonnt zwei Finger in die nasse Möse gleiten ließ, stellte ich mich hinter Sabrina und packte ihre gut geformten Hüften. Langsam führte ich meine Eichel an ihre Muschi und ließ sie immer wieder leicht in ihr nasses Loch gleiten. Gierig streckte mir Sabrina ihren Arsch entgegen. Sie wollte mich. Ich stieß zu und hörte genüsslich zu, wie Sabrina begann zu stöhnen. Erst langsam zog ich meinen dicken Schwanz aus ihrer klitschnassen Fotze und betrachtete den Muschisaft, der sich um mein Glied legte. Sie war mehr als bereit. Sabrina befriedigte ihre Freundin immer weiter mit den Fingern und wurde in ihren Bewegungen schneller, was der Freundin ein lautes Stöhnen entlockte. Mein Schwanz fing an zu zucken und ich legte meine Hand um den prallen Schaft um endlich in Sabrina einzutauchen. Dieses Mal war ich nicht so zögerlich und stieß einige Male schnell in ihre Möse. Sabrina streckte mit ihre Hüfte immer weiter entgegen und hatte das Lecken ihrer Freundin schon unterbrochen, denn das Stöhnen, welches durch meine Stöße erzeugt wurde, hinderte sie daran. Ich wurde in meinen Stößen immer schneller und Sabrina wurde mit jedem Stoß lauter. Ihre Freundin Sam nahm ich nur noch nebenbei wahr, aber auch diese schien von den Fingerspielen begeistert zu sein. Mein Schwanz pulsierte verdächtig und ich wusste, gleich würde ich ihr meinen Saft in die Möse schießen. Sabrina stöhne laut auf und ich konnte mein Sperma nicht länger zurückhalten. Mit einem letzten Stoß stöhnte ich auf und entlud meinen Saft in ihr. Vollkommen außer Puste zog ich mich aus Sabrina zurück, wobei ihre Vagina immer noch zuckte. Eigentlich wäre für mich der Fick nun beendet, doch die beiden Bi-Lesben schienen da anderer Meinung zu sein. Sam stand auf und

kniete sich vor das Sofa, während Sabrina sich setzte, nach hinten an die Lehne beugte und die Beine hob, sodass man ihr direkt auf die blank rasierte Fotze schauen konnte. Sam streckte die Zunge raus und ich konnte zusehen wie mein Wichssaft aus der Möse von Sabrina floss, direkt auf die Zunge von Sam, die meine Spermien genüsslich herunterschluckte.

Jetzt war ich auch Teil eines Buches und ich freute mich schon darauf, wie die Geschichte weitergehen sollte ...

Sex mit zwei heißen Möbelpackern

Endlich hatte Marc wieder einen festen Job. Seit nunmehr zwei Monaten war Möbel ausfahren angesagt, obwohl der athletische 30-Jährige eigentlich zu den Handwerkern zählte. Vom frühen Morgen bis hinein in den späten Nachmittag war man mit dem LKW unterwegs. Ein Job für Männer, die das Fahren lieben, könnte man meinen und allemal besser, als den ganzen Tag Rohre von Heizungen und Hauswasserleitungen zu verlegen. Nur sind da all die schweren Möbel und furchtbar engen Treppenhäuser gewesen, die aus dem täglichen Broterwerb regelmäßig eine Tortur werden ließen.

»Weißt du was?«, fragte Marc seinen Beifahrer Mario. »Ich würde jetzt lieber'n Rohr verlegen, als dieses Bett dort hoch zu schleppen«.

»Das ist kein Bett. Das ist ein Sofa«, sagte Mario, der selbst froh war, seit langem wieder eine Anstellung gefunden zu haben. »Und überhaupt ... Ein Rohr verlegen ... Du hast doch wieder nur die Weiber im Kopf«.

»Hab' ich nicht«, entgegnete Marc, »ich meinte, wieder als Monteur arbeiten. Das war viel besser als diese ständige Buckelei hier«.

»Na, die Beate aus'm Lager haste ja heute auch schon angemacht«, sagte Mario und grinste schelmisch.

»Das war doch keine Anmache. Ich glaube, die steht auf mich«, wollte sich Marc heraus reden. »Flachlegen würde ich die aber schon ganz gerne mal«, fügte er ganz ungeniert hinzu.

»Junge, träum weiter!«, meinte der dunkelhaarige, unrasierte Mario in einem geradewegs überheblichen Tonfall. »Die ist verheiratet; ich kenne sogar ihren Kerl. Lass uns endlich aussteigen. Das Sofa landet nicht von allein im vierten Stock.«

»Spielverderber!«, konterte Marc impulsiv und öffnete im selben Moment die Fahrertür, um widerwillig auszusteigen.

Dank elektrischer Hebebühne war das rote Sofa, das komplett mit einer transparenten Schutzfolie überzogen war, schnell vom LKW auf die Straße befördert.

»Ich klinge erst mal. Wenn keiner da ist, können wir das Ding gleich wieder einladen«, meinte Marc nicht sonderlich optimistisch. Gerade hatte er das gesagt, drückte er schon die Klingeltaste mit dem Namen »Zierlich«. Aus dem rauschenden Lautsprecher des Sprechfunks meldete sich prompt eine leise Frauenstimme mit »Ja, bitte?«.

»Wir bringen Ihr Sofa. Sind wir da richtig?«, ließ Marc etwas poltrig, wie es seine Art war, verlauten.

»Ja, Sie sind richtig«, sprach die Dame, die angesichts der rauschenden Nebengeräusche nur schwer zu verstehen war. »Sie müssen hoch in den

vierten Stock. Meine Tür ist offen«.

»OK, wir kommen hoch«, antwortete Marc und war erleichtert, als er das vergleichsweise geräumige Treppenhaus sah. Wie es nicht selten bei Häusern aus der Gründerzeit der Fall war, hatte er auch hier eine enge Wendeltreppe vermutet.

»Und is' sie nett?«, wollte Mario wissen, als beide das rote Sofa in den Hauseingang dirigierten.

»Alter, du bist ja neugierig wie Schmidts Zicke. Ich sag's mal so: Die Stimme passt irgendwie zum Namen. Ich glaube, die heißt nicht nur Zierlich; die ist auch zierlich«, äußerte sich Marc und lachte.

»Du nun wieder. Wir werden es gleich sehen«, meinte Mario.

»Gleich ist gut. Ich schwitze jetzt schon«, schniefte Marc. Man hatte gerade erst das Erdgeschoss passiert.

»Hör bloß auf zu jammern! Lass uns tauschen. Ich gehe vorne weg und fasse dann andersrum an«, schlug Mario vor.

»Von mir aus« - Marc willigte ein und wesentlich schneller nahmen sie nun Stufe für Stufe des an der Decke mit aufwendigen Stuckverzierungen ausgestatteten Treppenhauses.

»Noch eine Etage«, sagte Mario, schon deutlich außer Atem. Dann bewegte Marc, der das hintere Ende des Sofas fest mit seinen Händen im Griff hatte, seinen Kopf etwas zur Seite. »Ich sehe gar nicht, wo ich trete«, schniefte er. »Das Sofa ist die ganze Zeit davor«.

»Ich hoffe, Sie müssen sich nicht all zu sehr quälen«, erklang ganz unerwartet eine leise, zarte Frauenstimme. »Hallo erst mal«. Es war die Stimme von Frau Zierlich, die den beiden Männern auf den letzten Stufen entgegengekommen war.

»Die sieht ja richtig gut aus ..., eine richtige Dame«, dachte Marc, nachdem er, wie auch Mario, das »Hallo« kurz erwidert hatte.

Frau Zierlich mit den blauen Augen und den hellblonden, halblangen glatten Haaren ging die Stufen wieder nach oben und trat vorausschauend beiseite, um den beiden Männern nicht unnötig im Wege zu stehen.

»Jetzt bloß nicht anecken«, sagte Mario zu Marc, denn das Sofa passte gerade so durch die Wohnungstür und gerade so vorbei an der Wand des Flures, an der ein auffällig großer Spiegel im barocken Bronzerahmen hing.

»Toll machen Sie das«, meinte Frau Zierlich, die trotz ihres wesentlich jüngeren Aussehens womöglich schon um die 50 gewesen war und einen schwarzen, engen Rock mittlerer Länge sowie ein graues, eng anliegendes Oberteil an ihrem graziösen Körper trug.

»Einfach immer geradeaus. Da ist mein Wohnzimmer«, sagte die adrette, zierliche Lady und die jungen Männer folgten ihren leisen Worten.

»Oh, der Raum ist ja ganz leer«, sagte Mario, als sie das auffallend große Zimmer, welches das Wohnzimmer sein sollte, erreichten.

»Ja«, meinte Frau Zierlich. »Wenn es mir in den Kopf kommt, tausche ich

alle Möbel komplett aus«. Dabei wirkte die Dame ziemlich ernst und fast ohne Mimik.

»Echt?«, fragte Marc und lachte. »Na, Sie machen ja Sachen, Frau Zierlich.«

Mario sah Marc an und verdrehte dabei die Augen, als schäme er sich für seinen Kollegen und dessen vorwitziges Auftreten.

»Ich bin jemand, der die Abwechslung braucht und was ich will, das tue ich auch«, erklärte sich die attraktive Blonde selbstbewusst mit einem kühlen Lächeln. Ihr Gesicht war dezent gepudert und ihr schmaler, zarter Mund wurde von einem bordeauxfarbenen Lippenstift überaus deutlich hervorgehoben.

Marc zwinkerte Mario zu und beide schauten interessiert auf ihren kleinen Hintern, als sie mit kleinen Schritten in Richtung des geschlossenen Fensters ging. Elegant und graziös bewegte die Dame beim Gehen ihr Gesäß. Unter dem schwarzen, leicht glänzenden Stoff ihres Rockes waren die Ränder und die Struktur ihres Slips zu erkennen. Dann drehte sich Frau Zierlich um. »Sie können das Sofa dort drüben aufbauen«, sagte sie.

»Aufbauen? Wieso aufbauen? Das Sofa ist doch schon komplett und aufbauen dürfen wir gar nicht«, meinte Marc.

»Das soll aber ein Sofa zum Auschieben sein, ein Schlafsofa. Nachher bekomme ich dieses Teil nicht ausgeschoben und Sie sind weg. Seien Sie doch bitte noch so lieb ...« - Frau Zierlich hatte, während sie dies sagte, einen beinahe flehenden Blick aufgesetzt. So konnten die Männer gar nicht anders, als ihrer Bitte zu entsprechen.

»Los, dann fass an!«, sagte Mario zu Marc und im Handumdrehen war das Sofa in die richtige Position gebracht, die Polsterung von der Folie befreit. Doch beim Auschieben klemmte etwas im Holz.

»Das ist normal; das ist ja noch ganz neu«, erklärte Mario, um gar nicht erst den geringsten Zweifel an der Qualität aufkommen zu lassen.

»Alles gut! Das Sofa macht einen hochwertigen Eindruck«, meinte Frau Zierlich.

Die Dame hatte längst auf der roten Polsterung Platz genommen. »Es ist nicht zu hart und auch nicht zu weich«, schwärmte sie mit ihren hellblauen Augen voller Begeisterung.

»Kommen Sie, setzen Sie sich doch zu mir!« Frau Zierlich streichelte mit ihren Fingerspitzen sanft und sinnlich über den roten Stoff des neu erstandenen Möbelstückes. Ihr ohnehin aufreizender Blick war zeitweise voll und ganz auf das Sofa gerichtet. Indes sahen sich Marc und Mario einigermaßen irritiert an.

»Wie ist die denn drauf?«, waren Marios Gedanken gewesen. Doch Marc hatte sich bereits neben die zierliche Dame gesetzt. »Na, los! Setz< dich doch auch!«, sagte sie zu Mario, als würde man sich schon ewig kennen. Der junge Mann war nicht nur verwundert; er schien seinen Augen nicht zu

trauen, denn das, was er nun sah, sprengte die Grenzen seiner Vorstellungskraft. Frau Zierlich war dabei, Marc die Jeans aufzuknöpfen und Marc fing an, die attraktive Blonde am Hals zu küssen, während sich seine linke Hand unter ihren engen schwarzen Rock schob.

Mario spürte, wie seine Männlichkeit groß und steif wurde.

»Bitte, komm her«, säuselte sie ihm entgegen.

Der junge Mann mit den schwarzen, kurzgeschorenen Haaren und den kräftigen Augenbrauen fühlte sich wie verhext. Er trat zu den beiden vor das rote, zum Bett ausgeschobene Sofa und Frau Zierlich, deren Oberteil Marco gerade aufgekнопft hatte, streckte ihm ihre zarte Hand entgegen. Sie streifte über das dichte Gewebe seiner grauen Latzhose und erfüllte seinen festen Stand. »Den will ich haben; ich will Euch beide haben«, sagte sie leise und stöhnte, denn Marc hatte mit seiner Hand ihren Schritt unter dem schwarzen Rock berührt. Marc zerrte ihr knappes Höschen beiseite und fühlte, wie warm und feucht die Lippen ihres Schoßes waren. Mit zwei Fingern ertastete er umso vorsichtiger ihre hungrig klaffende Spalte. Derweil ließ Mario die Träger seiner Hose fallen und stand ein wenig unsicher in seinen dunkelblau gestreiften Shorts vor den beiden.

Die blonde Lady war damit befasst, mit der Linken Marcs steifen Schwanz zu massieren. Nur mit ihrer Rechten versuchte sie, Marios Slip herunter zu ziehen. Ungeduldig zog sie den Stoff hin und her, weil dieser partout nicht über den großen, mächtigen Ständer hinweg rutschen wollte. Letztlich streifte sich Mario den störenden Slip selbst herunter. Jetzt konnte sie ihn sehen, fühlen und schmecken. Schnell war seine pralle Eichel und kurz darauf der ganze Schwengel in ihrem schmalen, dunkelrot geschminkten Mund verschwunden. Mario genoss dieses Spiel. Schon seit Langem hatte sich der Single nach dieser Art von Zärtlichkeit gesehnt. Für einen Moment schloss er gar die Augen.

»Sie kann es wirklich gut. Sie ist wohl sehr erfahren«, dachte Mario.

Straff und warm saugte sie an ihm. Dann spürte er ihre Zunge, wie sie den empfindlichen Rand seiner Eichel umspielte. Er rang nach Luft und stöhnte leise auf. Dabei hörte er, wie auch sie stöhnte, denn Marc war mit zwei Fingern tief in ihr feuchtes Loch eingedrungen. Er fingerte die Dame mit viel Gefühl. »Ja...«, seufzte die attraktive Blonde, nachdem sie Marios Schwanz wieder freigegeben hatte. Feucht und stramm war dieser nun entlassen, denn augenblicklich wollte Frau Zierlich den athletischen Marc, dessen Finger noch immer ganz nass waren. Fest und tief nahm sie auch ihn mit ihrem Mund. Doch Mario wollte nicht untätig bleiben. Er verspürte eine regelrechte Gier nach ihrer Möse. So begab sich der Schwarzhaarige auf den Boden und hockte auf Knien vor dem roten Sofa. Sein Kopf drängte sich bohrend zwischen ihre warmen Schenkel. Ihren Rock hatte der junge Mann nach oben geschoben und den eleganten Spitzenslip schob er beiseite. Als bald erblickte er mit funkelnden braunen Augen ihre glattrasierte, vor

Feuchtigkeit glänzende Pflaume. Er küsste wie wild ihre schmalen Schamlippen. Von Marc ließ die Dame plötzlich ab, als wollte sie sich nun ganz den Freuden, die ihr Marios flinke Zunge bereiteten, hingeben.

»Oh, ja ...« - Frau Zierlich wollte und konnte nicht an sich halten. »Bitte, leck mich ...«; sie schien sich voll und ganz zu öffnen.

Sie rutschte auf dem neuen Sofa ein ganzes Stück nach hinten, bis sie sich ganz auf den Rücken legte. Mario streifte ihr den Slip herunter und Marc befreite sie endlich ganz von ihrer Bluse. Unter ihrem Spitzen-BH sah man, wie hart sich ihre lieblichen Knospen vor Erregung abzeichneten. Dann richtete sich die Lady für einen Moment auf, so dass Marc problemlos ihren BH öffnen konnte. Kaum hatte er das getan, lag er auch schon mit seinem ganzen Gesicht auf ihren Brüsten, die eine gute Hand voll ausmachten. Er küsste und leckte verspielt an ihrem Busen. Marios Zunge aber war in ihrer nasse Spalte verschwunden. Er schmeckte ihren warmen Honig und sein Gesicht hatte er dabei fest an ihren glatten Schoß gepresst. Frau Zierlich stöhnte mehrfach kurz hintereinander. Sie bewegte ihren Kopf ekstatisch von einer Seite auf die andere und presste unterdessen ihre dunkelroten Lippen immer wieder sinnlich aufeinander. Ihre Augen waren geschlossen, als sie raunte: »Nehmt mich jetzt ... Fickt mich, bitte!«.

Sowohl Marc als auch Mario hatten weder Hose noch Slip ganz abgestreift. Mit heruntergezogener Jeans war Marc nun im wahrsten Sinne des Wortes drauf an dran, sie von vorne zu nehmen. Er stützte sich mit seinen muskulösen Armen auf dem Sofa ab und sein langer, dicker Schwanz schob sich langsam zwischen ihre nassen Schamlippen.

»Mmhhh ..., ja, jaa ...«, ächzte die Dame, die sichtlich aber auch in süßen Klängen hörbar genoss. Mario genoss ebenso das, was er sah und spielte mit seiner rechten Hand an seinem Ständer.

»Du auch. Ich will dich auch!«

Frau Zierlich wollte alles.

Marc zog seinen harten Lümmel wieder aus ihrer Möse, nahm ihre weit geöffneten Beine und stemmte diese etwas nach oben. Mit seinen aufgestützten Unterarmen hielt er ihren geöffneten Schoß unter sich gewissermaßen in der Spanne. So konnte er sie glattwegs von oben nehmen. Nunmehr kniete sich Mario dicht neben ihren Kopf. Er drückte seinen steilen, harten Schwanz etwas nach unten, so dass sie ihn mit dem Mund erreichen konnte. Sie saugte an ihm, während Marc sie vögelte. Gut ausgestattet, wie er war, füllte Marc die Lady voll und ganz aus. Tief steckte er in ihr und tief nahm er sie. Der athletische Marc war erfahren und wusste, wie er eine Frau zu nehmen hatte. Auch war er sehr ausdauernd, so dass sein Höhepunkt noch längst nicht nahte.

»Gib's mir, ja, oh, ja ...«, schrie die blonde Dame unter ihm.

Doch immer wieder nahm sie im Wechsel Marios Schwanz und seinen strammen Sack in den Mund. Der Schwarzhaarige genoss, wie sie seine Eier

– eines nach dem anderen – in ihren warmen Mund nahm.

»Dich will ich reiten«, sagte die Dame unversehens zu Mario.

Marc hielt inne und zog kollegial seinen Schwanz aus ihrer Möse, als er dies vernommen hatte. Der 30-jährige war noch nicht in ihr gekommen. Mario aber legte sich auf das rote Sofapolster. Er konnte es kaum erwarten, von ihr geritten zu werden. Die Blonde nahm seinen steifen Schwengel in die Hand und hielt die Eichel zwischen ihre geschwollenen Schamlippen. Dann setzte sie sich auf ihn. Sie begann mit ihrem Becken auf ihm zu kreisen, um Marios Schwanz ganz intensiv genießen zu können – erst langsam, dann schneller. Als sie schneller wurde, zog sie Marc an sich heran und begann seinen harten Riemen zu blasen. Sie genoss mit allen Sinnen, als sie den schönen Ständer mit ihrem Mund verwöhnte und den anderen in ihrer Möse hatte. Sie stöhnte laut und auch beide Männer wurden lauter. Mario konnte sich kaum noch halten, ohne in ihre nasse Spalte zu spritzen. Die Lady bewegte sich nun von oben nach unten. Sie ritt Mario regelrecht ab und das immer härter und heftiger.

»Ja, oh, ja, ja, ja, jaah....«, stöhnte sie immer lauter und wilder, bis sie auf einmal fast verstummte.

Mario konnte sich nicht mehr länger halten. Aus ihm spritzte der heiße Samen heraus. Laut war auch er gekommen. Marc bewegte seinen Schwanz noch immer zwischen den Lippen ihres Mundes und Frau Zierlich massierte dabei mit ihrer Linken seine strammen Eier. Sie wollte seinen Saft. Drum blies sie um so kräftiger. Der junge Mann bewegte sich wie wild. Plötzlich schrie Marc regelrecht und der Samen schoss in kräftigen, dicken Spritzern in ihren gierigen Mund. Obwohl sie geschluckt hatte, lief das heiße Sperma über ihre dunkelrot geschminkten Lippen. Mario und nun auch Marc lagen fast erschöpft auf dem Rücken. Für einen Augenblick war Stille eingekehrt.

»Mein Mann kommt heute Abend aus Marbella zurück«, sagte Frau Zierlich unerwartet, als sie vom Sofa aufstand, um sich ihren Slip überzuziehen.

»Oh ..., Hilfe! Nicht, dass der eher hier ist«, meinte Mario erschrocken zu Marc, der sich nicht aus der Ruhe bringen lassen wollte und nur so vor sich hin grinste.

»Nein, keine Angst. Mein Mann sieht das nicht so eng und der hatte in unserer Finka garantiert auch seinen Spaß«, klärte die Dame die beiden jungen Männer auf. »Unsere Ehe mag etwas...., ich sag< mal >unkonventionell< sein, aber wir wissen, was wir aneinander haben.«

Marc und Mario sahen sich an und waren irgendwie beeindruckt.

»Toll...«, meinte Marc – auch, um nicht stumm zu bleiben. Die Situation an sich war für beide doch alles andere als alltäglich gewesen.

»Wir müssen ... Wir müssen dann mal los«, meinte Mario, »weiter Möbel ausfahren«.

»Ja, natürlich, schon klar«, sagte Frau Zierlich und lächelte. »Ich hoffe, das war OK für Euch. Ich habe es jedenfalls sehr genossen. Zwei Männer

sind manchmal besser als einer; ich bin da ganz ehrlich.«

»Genossen..., na wir erst und Sie sind echt 'ne Wucht«- schon wieder hatte Marc diesen Polterton drauf, der Mario so gar nicht gefiel.

»Wenn ich 'ne Wucht bin, dann seid ihr der Knaller«, meinte die Lady schlagfertig und lächelte, was Mario sogleich beruhigte.

Die beiden Männer waren schon auf dem Sprung. Man prüfte noch kurz den Sitz der Hosen und den Stoff nach irgendwelchen Spuren, die auf ein heißes Abenteuer hindeuten könnten.

»Dann macht's gut, ihr zwei«, sprach Frau Zierlich und reichte beiden nacheinander ihre zarte, zierliche Hand.

Das wilde Geschehen war ihr noch anzusehen, als sie an der Treppe stand. Ihr makellos aufgetragenes Make-up hatte deutlich gelitten.

»Ciao«, sagte Marc und mit »Tschüss« verabschiedete sich Mario. Einen Kuss zum Abschied gab es nicht, auch keine Umarmung oder dergleichen.

»Was war das denn jetzt?«, fragte Mario, der noch sichtlich aufgewühlt war, seinen Kollegen, als sie das Treppenhaus in Richtung Straße verließen.

»Na, ein Fick, ein Dreier, mehr nicht. Was denn sonst?«, reagierte Marc und beide mussten lachen.

Zwischen zwei Kerlen

Gerade erst frisch geschieden und durchaus froh darüber, stieg ich das letzte Mal aus der Dusche in einem Haus, was einstmals meinem Mann und mir gehört hatte. Doch nun hatten sich durch ihn die Lebensumstände verändert. Er hatte sich an der Seite seiner Sekretärin auf ein neues Leben eingestellt, unser gemeinsames Haus war verkauft und meine neue Penthouse Wohnung in der Münchner Innenstadt wartete auf mich. Heute hieß es für mich, hier Abschied zu nehmen, was mir keineswegs schwerfiel. Ich stand nun also frisch geduscht in meinem Schlafzimmer und betrachtete zufrieden mein Spiegelbild, was sich da nur mit Slip und BH bekleidet hin und her drehte. Sanft fuhr ich mit meinen Fingerspitzen an meinen fraulichen Rundungen entlang und konnte mich kaum dagegen wehren, dass es ich es unheimlich aufreizend fand, was ich da sah. Schmunzelnd und leise vor mich hin summend zog ich ein T-Shirt über, schlüpfte in einen kurzen Rock und streifte die Sandalen über die Füße. Ein letzter Blick über das nahezu leere Haus und weg war ich. Unterwegs sang ich laut und etwas falsch zu den Songs im Radio mit und hoffte inständig, dass die Möbellieferanten pünktlich vor Ort waren. Ich hatte mein langes Haar zu einem Pferdeschwanz gebunden, so dass mir der Fahrtwind in meinem Cabrio gerade einmal ein paar Strähnen ins Gesicht blies. Der Tag war wie gemacht, um einen Umzug in ein neues Leben zu starten dachte und blickte an der Ampel kurz zum wolkenlosen Himmel hinauf. Nebenan stand ein Transporter und wartete ebenso auf Grün, wie ich auch. Aus den Augenwinkeln bemerkte ich, wie der Beifahrer mit einem anerkennenden Blick auf mich herunter schaute und die Lippen zu einem Pfiff spitzte.

Ich folgte seiner Blickrichtung und bemerkte, dass mein ohnehin schon kurzer Rock weit nach oben gerutscht war und meine braungebrannten Schenkel freigab. Übermütig zupfte ich den Rock noch ein Stück weiter nach oben und spreizte meine Beine. Nun ging das Pfeifen in ein lautes Gejohle über und lockte auch den Fahrer des Transporters ans Fenster. Aufreizend legte ich meine Hand zwischen meine heißen Schenkel und berührte mein Lustzentrum. Was als Spaß gedacht war, bescherte mir selber eine kribbelnde Erregung, die mir nun selbst ganz schön einheizte. Unwillkürlich stöhnte ich auf und leckte mir lasziv über die Lippen.

Es machte mir ungeheuren Spaß, die Männer im Transporter zu reizen und mich selbst damit anzuheizen. Wäre die Ampel nicht auf Grün umgesprungen, hätte ich wohl durchaus meinem Verlangen nachgegeben, in meinem Lustzentrum für Befriedigung zu sorgen. So aber hob ich die Hand zum Gruß und brauste den gierigen Männerblicken davon.

Vor dem Haus, indem mein neues Domizil lag, warteten schon die ersten Lieferanten. Lachend und gutgelaunt sprang ich aus meinem kleinen Flitzer und ging auf die Männer zu. So angetört von meinem Ampelerlebnis, begann ich ohne Umschweife zu flirten und mit meinen Reizen zu spielen. Ich sog ihre Blicke wie ein trockener Schwamm auf und spürte zugleich, dass mein durchaus knappes Höschen feucht wurde. Ein sehr großer und muskulöser Mann trat auf mich zu, schon seine Baseballkappe ins Genick und reichte mir die Hand.

Länger als üblich hielt er meine Hand in der seinen und sagte: »Da sind Sie ja. Schön Sie zu sehen. Wir werden jetzt alles hochbringen und dann werde nur ich und mein Kumpel hierbleiben, um Ihnen beim Aufbau behilflich zu sein.«

Ich nickte und antwortete: »Das klingt wunderbar. Dann mal los.«

Ich öffnete ihnen die Haustür und ging voran zum Fahrstuhl, um mit der ersten Runde in die 6. Etage zu fahren, wo ich mit meinen Schlüssel die direkte Tür in meine Wohnung öffnete. Ich zeigte dem Chef der Runde alle Räume und verzog mich dann auf die große Terrasse, von wo aus ich einen wundervollen Blick über München hatte. Genauso gut hatte ich aber meine fleißigen Heinzelmännchen im Blick, die nun im Minutentakt aus dem Aufzug strömten, meine Möbel durch die Wohnung bugsierten, auspackten, was auszupacken war und den Müll gleich wieder mit nach unten nahmen. Ein ständiges Kommen und Gehen kräftiger Männer, die mit jeder Fuhre mehr zu schwitzen schienen und schließlich alle mit nacktem Oberkörper damit beschäftigt waren, meine Möbel und Kisten in den Zimmern zu verteilen. Während ich die Männer dabei beobachtete, wie sie schufteten und dabei fasziniert dem Muskelspiel ihrer Arme zuschaute, stellte ich mir vor, wie es sich wohl anfühlen müsste, von einem oder zwei dieser Kerle verführt und befriedigt zu werden. Unruhig wechselte ich von einem Fuß auf den anderen, während es in meiner Scham auffällig heftig kribbelte.

Unabsichtlich hatte ich mich schließlich mit leicht gespreizten Beinen gegen die Brüstung meiner Terrasse gelehnt und bemerkte gar nicht, wie ich den einen Mann dabei anstarrte, als er sich eine kühle Flasche Wasser aus dem Kasten nahm und daraus trank. Erst als er sich in Bewegung setzte und auf mich zukam, wurde mir bewusst, wo meine Blicke wie festgetackert waren. Sein Schritt fesselte meinen Blick und meine Gedanken, gestand ich mir ein. Denn dort zeichnete sich unter der weit geschnittenen Latzhose durchaus etwas ab, was man als groß einstufen konnte.

»Sie haben eine schöne Wohnung.«, sagte er und stellte sich neben mich. Dabei berührten sich unsere Arme und ein Stromstoß fuhr durch meinen Körper.

»Danke!«, sagte ich und musste mich räuspern, denn meine Kehle fühlte sich trocken an.

Irgendwie wusste ich nichts weiter zu sagen, wobei meine Gedanken

ohnehin mit anderen Dingen beschäftigt waren. Der Mann neben mir lächelte mir zu und verschwand dann wieder bei seinen Kollegen. Ich aber hätte mich jetzt am liebsten nackt ausgezogen, mich auf die Terrasse gelegt und hätte den Männern, einem nach dem anderen gern zu mir eingeladen, um meine Lust zu stillen. Mein Atem ging nur noch stoßweise und ich zwang mich dazu, mich umzudrehen.

Plötzlich sagte eine dunkle Stimme hinter mir: »Wir sind dann jetzt mit dem Ausladen fertig und würden eine kleine Pause machen, bevor ich mit meinem Kumpel die Aufbauarbeiten übernehme.«

Erschrocken fuhr ich herum und sah mich dem großen Mann gegenüber, der hier wohl das Kommando hatte. Ich nickte ihm lächelnd zu und trat mit ihm ins Innere der Penthouse Wohnung, wo ich jedem der Männer ein großzügiges Trinkgeld gab und mich für die schnelle Arbeit bedankte. Dem Vorarbeiter überließ ich indes den Schlüssel für den Aufzug, damit er nach seiner Pause mit seinem Kumpel ungehinderten Zutritt zu meiner Wohnung hatte. Ich aber ging zufrieden durch mein neues Zuhause und strich fast liebevoll über die ausgesuchten Möbelstücke, von denen die meisten schon grob an ihrem vorbestimmten Platz standen.

Etwa eine knappe Stunde später öffnete sich die Aufzugtür erneut und die beiden Männer traten wieder bei mir ein. Der große Mann hielt mir lächelnd den Schlüssel entgegen und sagte dann zu seinem Kumpel: »Na dann wollen wir mal.« Um mich selbst von meinem nicht enden wollenden Kopfkino abzulenken, begann ich in der Zeit, die ersten Kisten auszupacken, die vor der Einbauküche parat standen. Ich hörte die beiden im Schlafzimmer reden und lachen, wobei ich mich fragte, über was sie wohl sprachen. Irgendwann aber hielt ich es in meiner neuen Küche nicht länger aus und ging zu ihnen hinüber. Offiziell, um den Fortschritt der Arbeiten anzuschauen. Inoffiziell, um meinem Kopfkino und meiner Lust neue Nahrung zu geben. Das große Bett stand schon an seinem Platz und eben waren die beiden damit beschäftigt, die Spiegeltüren des Schrankes einzuhängen und zu justieren.

Der Vorarbeiter drehte sich zu mir um und sagte grinsend: »Na, Lust, mal Probe zu liegen?«

In Windeseile kickte ich meine Sandalen von den Füßen und kletterte auf mein neues Boxspringbett, von dessen Höhe ich auch dieses Mal fasziniert war. Ich legte mich in die Mitte meines Bettes und schaute in Richtung des Spiegelschranks, der genau auf mein Blickfeld abgestimmt war. Neben dem Schrank standen die beiden Möbelpacker und erst jetzt wurde mir bewusst, dass mein kurzer Rock sich weit nach oben geschoben hatte und zwischen meinen sonnengebräunten Schenkeln mein Slip aufleuchtete.

»Vielleicht wird das Spiegelbild etwas klarer, wenn ich den Spiegel geputzt habe.«, sinnierte ich.

Die beiden schmunzelten und der andere Mann erwiderte anzüglich: »Ja, da gibt es wohl so einiges, was den Blick etwas trübt.«

Seine Blickrichtung verriet mir, dass er damit ganz sicher nicht den Spiegel selbst meinte, was mich dann zu einer Antwort brachte, die man vielleicht an anderer Stelle als schnippisch oder gar aufmunternd deuten würde.

»Naja, Zelte in geschlossenen Räumlichkeiten sind auch nicht unbedingt das, was der Standard ist oder?«

Damit schob ich mich hinunter zum Fußende und setzte mich so, dass ich direkt zwischen den beiden Herren der Schöpfung landete. Beherzt griff ich beiden in den Schritt und fühlte die pralle Männlichkeit unter dem rauen Hosenstoff. Ich seufzte, während die beiden eher stöhnten, so überrascht sie wohl auch gewesen sein mochten. Meine Hände begannen sich mit leichtem Druck über ihren Schritt zu bewegen.

Nach einigen Minuten sagte ich: »Na dann lasst mal die Hosen runter Jungs und zeigt mir, was ihr zu bieten habt.«

Das ließen sich die beiden nicht zweimal sagen und standen schon einen Augenblick später nackt vor mir. Was für ein herrlicher Anblick, sagte ich mir und griff erneut zu. Ich beugte mich etwas weiter vor und ließ meine Zungen abwechselnd über ihre Eichel tanzen, während meine Hände die beiden immer härter werdenden Schwengel hielten. Es törnte mich an, dass die beiden sich mit ihrer Männlichkeit versuchten, in meinen Mund zu drängen, während ich die prallen Eier massierte. Ich spreizte meine Beine und genoss unser Spiel in vollen Zügen. Abwechselnd ließ ich sie mit ihrem harten Glied in meinen Mund ein, leckte an ihrem Schaft und presste meine Lippen immer fester um ihren Penis. Doch der Vorarbeiter konnte bald nicht mehr so recht an sich halten und stieß mit seinem großen Glied bis tief in meinen Rachen. Im ersten Moment meinte ich, keine Luft mehr zu bekommen, als er mit der Penisspitze mein Gaumensegel streifte. Doch wir fanden einen gemeinsamen Rhythmus und mir gefiel es, ihn an dieser Stelle meines Körpers so tief in mir zu spüren. Seine prallen Eier schlugen dabei immer wieder gegen mein Kinn. Sein Kumpel aber hatte sich etwas vorgebeugt und massierte mir meine großen Brüste, wobei er mit seinem Daumen und Zeigefinger meine Nippel immer wieder lang zog und fest rieb. In meinem Lustzentrum tobte ein aufregender Sturm aus bebendem Kribbeln und stärker werdendem Ziehen. Plötzlich aber zog sich der erste Mann aus meinem Mund zurück und machte Platz für seinen Kumpel, der nun ebenfalls in den Genuss kam, bis tief in meinen Rachen einzudringen.

Während ich mich erst wieder an den neuen Rhythmus gewöhnen musste, um ausreichend Luft zu bekommen, hatte der Vorarbeiter sich zwischen meine Beine gekniet und massierte meinen Busen, wofür er mein T-Shirt bis ganz nach oben geschoben hatte und meinen BH nach unten gezogen hatte. Aus den Augenwinkeln sah ich im Spiegel, dass sich meine Nippel hart aufgerichtet hatten und nun dick und rot dem Mann entgegensprangen. Er legte seine warmen Lippen um meine Brustwarzen und begann, daran zu saugen, so dass es in meinem Lustzentrum regelrecht zu tropfen begann.

Ich stöhnte auf, was sich in meinen Ohren eher guttural anhörte.

Anschließend legten sich beide Männer auf mein Bett, während ich mich vor ihnen auszog. Endlich vollkommen nackt setzte ich mich auf den großen und kräftigen Mann. Sein harter Penis drang mühelos in mein feuchtes Lustzentrum ein und in einem ruhigen Rhythmus ritt ich ihn, während ich meinen Busen dem anderen entgegenstreckte. Dieses leicht schmerzhaftes Behandeln meiner Brustwarzen war neu für mich, und doch so erregend. Jedes noch so kleine Schmerzempfinden an dieser Stelle strahlte bis in meinen Unterleib aus, wo es für ein aufregendes Ziehen sorgte.

Der Kumpel des Vorarbeiters wechselte die Stellung und kniete sich nun direkt hinter mich. Ich beugte mich mit dem Oberkörper weiter nach vorn und spreizte meine Beine immer, soweit es ging, wenn ich den Penis des Mannes unter mir tiefer in mich eindringen ließ.

Plötzlich spürte ich, wie mir die Pobacken auseinandergezogen wurden, so dass der Mann hinter mir mit Sicherheit den schönsten Ausblick auf meine Rosette haben musste. Ich schaute kurz seitlich zum Spiegel und konnte sehen, wie er sich seinen Finger erst in den Mund steckte, um ihn gut anzufeuchten und dann sanft damit in meinen Anus einrang. Wieder eine neue Erfahrung für mich, doch die ganze Situation erregte mich so sehr, dass ich es völlig entspannt geschehen ließ. Zwar völlig ungewohnt, doch keineswegs unangenehm, spürte ich die Bewegungen in meinem Hinterteil, während ich den Mann unter mir weiter langsam ritt.

Dieser schaute mich lüstern an und fragte anzüglich: »Wäre es nicht geil, wenn du uns beide in dir spüren könntest?«

Ich schaute ihn an und erwiderte diese Frage nur mit einem Nicken, zu dem ich leise aufstöhnte. Als ob er darauf gewartet hätte, zog der Mann hinter mir nun seinen Finger wieder heraus und drängte stattdessen mit seiner dicken Eichel anal in mich ein. Bis er den Schließmuskel überwunden hatte, verspürte ich ein leichtes Ziehen, doch dann war es einfach nur wunderschön. Völlig ausgefüllt spürte ich alle beide tief in mir und in meinem Kopf kam das erregende Bild auf, wie sich zwei Penisspitzen aneinander reiben. Ich stöhnte und ein Kribbeln ganz tief aus meinem Inneren überzog meinen ganzen Körper, der kurz darauf nur noch zitternd zu beben begann. Wie in Trance passte ich meine Bewegungen denen des Mannes hinter mir an und spürte kurz darauf, wie sich in meinem Unterleib alles zusammenzog. Mein keuchendes Stöhnen wurde lauter und gipfelte schließlich in einem lauten Schrei der Erlösung.

Ich hatte einen Orgasmus, der mir alle Sinne raubte. Nur nebenbei bekam ich mit, dass die Männer kurz nacheinander ihr Sperma in mich pumpten, wobei meine zuckenden Beckenbodenmuskeln ihre Glieder mit Sicherheit fesselten. Während ich meine Lust und meinen Höhepunkt immer lauter herausschrie, hatte ich plötzlich das Gefühl, dringend auf Toilette zu müssen. Doch mir war in diesem Moment alles egal. Bis zum Ende kostete ich dieses

wahnsinnig geile Gefühl aus und erst, als ich spürte, dass unter mir alles nass wurde, kam ich langsam wieder zu mir.

Nachdem mein Orgasmus so ziemlich abgeklungen war und meine Schnappatmung sich langsam wieder normalisierte, zogen sich erst der eine Mann und dann der andere aus mir zurück. Ich aber rollte mich auf den Rücken, hatte das Gefühl, dass meine Lustgrotte und meine Rosette immer noch weit offenstanden und wohl niemals mehr auf Normalgröße schrumpfen würden. Das Sperma der beiden floss immer noch aus mir heraus, so dass sich nun unter meinem Po eine weitere Lache Liebessaft ansammelte. Meine beiden fleißigen Helfer reichten mir eine Flasche Wasser, zogen sich an und werkten weiter in meiner neuen Wohnung. Ich aber war überaus zufrieden mit meiner kleinen Einstandsparty im Schlafzimmer. Mit dem Blick auf meinen großen Spiegel am Schrank dachte ich mir, dass er genau richtig stand und wohl in Zukunft noch viele schöne Stunden voller Lust zu sehen bekommen würde. Der Umzug in mein neues Leben hatte gerade eben endgültig stattgefunden und ich war nicht nur befriedigt, sondern voller Tatendrang.

Nach einer erfrischenden Dusche machte ich mich wieder an das Auspacken meiner Umzugskartons, wobei ich gerade mal meinen Slip anzog, denn immer noch war der Tag in München heiß.

Geil auf der Alm

Markus atmete die frische Bergluft tief ein und freute sich, dass er in den nächsten sechs Wochen wohl noch mehr dieser natürlichen Freiheit genießen durfte. Er hatte die Daumen unter die Tragegurte seines Rucksackes gesteckt und schaute nun den schmalen Bergpfad hinauf, der vor ihm lag. Seit gestern Abend war auf österreichischer Seite und hoffte, da oben in der Berghütte ein warmes Plätzchen für die Nacht zu finden. Pfeifend ging er weiter und erinnerte sich schmunzelnd an seine letzte Nacht. Die hatte er bei einer reifen Frau verbracht, die ihm nach seiner Hilfe beim Holzhacken ihr Gästezimmer angeboten hatte. Gudrun hieß sie und beim deftigen Abendessen erzählte sie Markus, dass sie schon lange allein lebte. Immer wieder hatte sie ihre Hand auf seinen durchtrainierten Oberschenkel liegen lassen und Markus hatte Mühe, noch in Ruhe fertig zu essen.

Denn immer wieder fuhr sie mit ihrer Hand über seine Oberschenkel, vergrub die Nägel in deren Innenseiten und strich immer wieder auch über seinen Schritt. Während Markus den letzten Bissen seines Leberwurstbrotess kaute, strich Gudrun über seinen Schritt, wo sich fast augenblicklich Leben regte. Er hatte gespürt, wie es heiß durch seine Lenden schoss und wie sich sein Penis verhärtete. Schließlich hatte Gudrun mit geübten Händen seinen Hosenstall geöffnet und hatte sein großes und strammes Glied ans Tageslicht befördert. Markus erinnerte sich noch ganz genau, wie gut es sich schließlich angefühlt hatte, als Gudrun ihre vollen Lippen über seine Eichel gelegt hatte. Mit der Zungenspitze hatte sie seine Eichel umkreist, bevor sie seinen Penis langsam ganz tief in den Mund genommen hatte. Saugend und leise stöhnend hatte sie ihn solange verwöhnt, bis er in seinem Schaft ein verräterisches Klopfen wahrgenommen hatte. Er aber hatte nur zurückgelehnt auf der großen Eckbank in dem alten Bauernhaus gesessen und hatte stöhnend dabei zugeschaut, wie sich Gudruns Kopf rhythmisch in seinem Schoß auf und nieder bewegt hatte. Als er kurz vor seinem Höhepunkt stand, hatte er ihr seine Hand auf den Kopf gelegt und sie fester gegen sich gepresst. Laut aufstöhnend entlud er sich schließlich in ihrem Mund, während er es genoss, wie sie ihm auch noch den letzten Tropfen abnahm.

Bei der Erinnerung an den gestrigen Abend spürte er selbst jetzt bei seiner Wanderung bergauf, wie es ihm nicht nur wegen dem steilen Anstieg heiß wurde.

Nach etwa einer knappen Stunde kam Markus an einer kleinen Almhütte an. Im ersten Moment dachte, dass niemand zu Hause wäre, doch gerade als er sich erschöpft auf die kleine Holzbank gesetzt hatte und seinen

Proviand hervorgeholt hatte, hörte er Stimmen, die langsam näher kamen. Einen Augenblick später sah er sich einem Ehepaar gegenüber, das verschwitzt und lachend von der Weide kam. Sie begrüßten ihn freundlich und als er ihnen erzählte, dass er ein Nachtlager suche und dafür gerne auf dem Hof mit anpacken würde, baten sie ihn herein. Während sie unter die Dusche gingen, trugen sie Markus auf, nebenan in der Scheune die Milchkrüge zu holen und auf dem Hof auszuwaschen.

Später luden sie ihn zum Essen ein und erklärten ihm, dass sie es durchaus romantisch fänden, dass er im Stroh übernachten wolle, aber es vorzögen, wenn er das kleine Gästezimmer unterm Dach in Anspruch nehmen würde. Markus war darüber durchaus nicht erbost, denn so gern er auch ihm Heu schlief, ein Bett war allemal bequemer. Mit Heißhunger griff er zu und schlug sich den Bauch voll. Als die Sennerin dann auch noch mit einem Krug köstlichen Weines kam, sagte er auch da nicht nein.

Schließlich fühlten sich seine Glieder schwer wie Blei an und er ließ sich das Gästezimmer zeigen, um ins Bett zu kriechen. Nachdem Markus eine erfrischende Dusche genommen hatte, legte er sich in das Bett, welches direkt an der Holzwand stand. Er löschte das Licht und kuschelte sich in die Decken. Gerade als er so langsam in den erholsamen Schlaf abdriftete, hörte er nebenan Geräusche. Das Ehepaar ging wohl nun zu Bett, wie er vermutete. Noch einmal öffnete er die Augen.

Plötzlich fiel ihm ein schwacher Lichtstrahl auf, der direkt von der Wand kam. Es dauerte eine Weile, bis Markus begriff, was er da sah. Leise kniete er sich auf sein Bett und äugte durch das Loch in der Wand, wo wohl früher einmal ein Ast im Holz gewesen war. Er sah im Nachbarzimmer das Bett der Eheleute und zog sich für einen Moment erschrocken zurück. Doch dann siegte seine Neugier und er beobachtete, wie die Frau nackt ins Bett stieg, die Nachttischlampe anknipste und der Mann ihr kurz darauf folgte. Auch er war nackt. Nun legte sich der Mann dicht neben seine Frau und massierte mit seiner Hand deren großen Busen. Markus konnte sogar das leise Stöhnen vernehmen, als der Mann die Nippel seiner Frau nun zwischen Daumen und Zeigefinger rieb, so dass sie sich hart aufstellten. Markus hielt den Atem an, als er nun sah, wie die Frau unter der Decke unruhig hin und her rutschte. In diesem Moment schlug der Mann nebenan jedoch die Bettdecke mit einem Ruck zurück und Markus sah das behaarte Lustzentrum der Frau, die nun ihre Beine spreizte. Langsam ließ der Mann seine Hand über den rundlichen Körper seiner Frau gleiten. Diese spreizte die Beine noch ein Stück mehr und Markus konnte im schwachen Schein der Nachttischlampe sehen, wie die Spalte zwischen ihren Schamlippen feucht glänzte. Fast hätte er nun selbst aufgestöhnt, doch er presste die Lippen fest aufeinander, während er unbewusst mit der Hand über sein hartes Glied rieb. Der Mann hatte nun seine Hand zwischen den Beinen seiner Frau gelegt und Markus sah, wie er mit zwei Fingern in sie eindrang.

Die Frau aber machte ein Hohlkreuz und hob im nächsten Moment ihr Becken an. Der Mann stieß immer schneller und fester mit seinen Fingern in die Lustgrotte der Sennerin und Markus hatte nun sein hartes Glied in die Hand genommen und passte sich unwillkürlich dem Tempo an. Die Frau stöhnte nun lauter, ungeachtet, dass sie heute Nacht einen Gast unter ihrem Dach hatten. Als der Mann schließlich seine feuchten Finger aus der behaarten Scheide der Frau zog und sich ein wenig mehr zu ihr drehte, erkannte Markus dessen wahrlich riesigen Penis. Obwohl doch ein Stück entfernt, konnte Markus erkennen, dass der Mann mit Sicherheit ein Glied von guten 23 cm Länge aufweisen konnte. Die Stärke beeindruckte Markus.

Noch nie hatte er einen Mann gesehen, dessen Penis so dick wie manch ein Unterarm war. Für einen kurzen Augenblick hielt Markus in seiner Bewegung inne. Als er aber gleich darauf sah, wie der Mann sich mit seiner übergroßen Männlichkeit in die offenstehende Lustgrotte seiner Frau drängt, presste Markus sich seine Faust auf den Mund, während er mit der anderen Hand sein Glied fester umschloss und in einem schnellen Tempo massierte. Mit großen Augen sah er dabei zu, wie der stramme Kerl nebenan immer tiefer in die nasse Lustgrotte eindrang und als Markus sah, wie straff sich die Schamlippen der Sennerin um den Schaft ihres Mannes spannten, begann Markus unterdrückt zu keuchen. Nur am Rande nahm er wahr, dass die Frau immer wieder keuchend hervorbrachte, wie geil es war. Der Mann aber legte sich die Beine seiner Frau auf die Schultern, umfasste ihren Hintern und begann sie zu stoßen. Vor Lust laut aufschreiend brauchte es nicht viel, und die Frau erreichte ihren Höhepunkt. Stöhnend begann sie unter ihrem Mann zu zittern. Schließlich stimmte der Mann in das keuchende Stöhnen seiner Frau mit ein und wenig später sah Markus, wie zuckend in ihr steckte und offensichtlich sein Sperma abspritzte.

Markus aber in seinem dunklen Kämmerlein spürte, wie es in seinem Schaft pulsierte und immer noch die beiden Gastgeber vor Augen, spritzte er auch ab. Sein Atem ging keuchend und sein Herz schlug wild, doch er zog sich nun von seinem Beobachtungsposten leise zurück.

Am nächsten Morgen erwachte Markus und war sich im ersten Moment nicht sicher, ob er alles geträumt hatte. Sofort stemmte er sich hoch und suchte in der Wand nach dem Loch. Als er nun erneut hindurch blickte, sah er das Bett im Nachbarzimmer verlassen. Aber er war sich nun sicher, nichts davon geträumt zu haben, sondern durchaus alles gut beobachtet zu haben. Selbst die verräterischen Spuren an der Holzwand waren noch da, dort, wo er selbst abgespritzt hatte.

Unten in der Küche saßen die beiden Eheleute beim Frühstück und begrüßten ihn, als er wenig später dazukam. Immer wieder ließ er seine Blicke über die beiden gleiten und war sich nicht sicher, ob sie sich dessen bewusst waren, dass er im Nachbarzimmer alles mitbekommen hatte. Wenn ja, so ließen sie sich nichts anmerken, stellte Markus fest. Kauend überlegte

er, ob er nicht noch ein paar Tage hierbleiben sollte.

Doch bevor er in dieser Hinsicht eine Frage aussprechen konnte, fragte der Almbauer ihn: »Sag mal, musst du heute schon weiterziehen oder kannst du noch ein paar Tage mit anpacken?«

Markus beeilte sich zuzustimmen und freute sich innerlich schon auf die nächste Runde im Schlafzimmer. Doch natürlich sprach er das nicht aus.

Die Sennerin aber legte ihm lächelnd eine Hand auf den Unterarm und sagte: »Das ist toll. Es soll auch dein Schaden nicht sein.«

Markus hätte jetzt antworten können, dass er für das gleiche Erlebnis wie gestern Abend gern noch eine ganze Woche bleiben würde. Doch er ließ es. Wenig später hieß es für ihn: Stall ausmisten, Ziegen und Schafe füttern, Holz hacken und die leeren Milchkannen ausspülen.

Der Tag verflog in Windeseile und schon bald saß man wieder gemeinsam am Esstisch und genoss die abendliche Brotzeit. Dieses Mal aber war es die Sennerin, die als erste ins Bett ging. Markus saß hingegen noch eine halbe Stunde mit dem Bauern zusammen und trank Wein. Innerlich aber war Markus angespannt, denn in seinen Lenden brannte es wie Feuer und seine Gedanken waren einzig und allein mit dem beschäftigt, was er hoffte, auch an diesem Abend im Nachbarzimmer beobachten zu können. Da der Mann neben ihm heute offensichtlich keine große Lust hatte, ins Bett zu gehen, verabschiedete sich Markus wenig später und schlich in sein Zimmer hoch. Sofort legte er sein Gesicht gegen die Holzwand und schaute nach nebenan. Doch die Frau schlief bereits. Enttäuscht legte sich Markus in sein Bett und schlief wenig später ebenfalls.

Markus erwachte davon, dass ein kühler Luftzug über seinen Körper strich. Als er blinzeln die Augen öffnete, sah er im Zwielflicht der morgendlichen Dämmerung eine Gestalt über seinen Schoß gebeugt. Erschrocken fuhr er auf und bemerkte, dass die Sennerin nackt neben seinem Bett stand.

Lächelnd griff sie nach seiner Morgenlatte, die sich zwanglos in die Höhe reckte. Markus, der immer nackt schlief, spürte sofort die Erregung, die nun von seinem ganzen Körper Besitz ergriff. Die Frau beugte sich über sein hartes und voll aufgerichtetes Glied, ließ ihre Zungenspitze um seine Eichel kreisen und legte dann ihre weichen und warmen Lippen auf seine Penisspitze. Vor Lust lauf aufseufzend nahm sie seinen Penis in den Mund und Markus ließ sich stöhnend zurück in die Kissen fallen. Sie hatte ihm ihr Hinterteil zugewandt und so konnte er nicht widerstehen, mit seiner Hand nach ihrer feuchten Spalte zu tasten. Mühelos drang er mit seinen Fingern in ihre Lustgrotte ein und passte sich mit seinen Bewegungen den ihren an. Er keuchte zunehmend lauter, denn seine Penisspitze stieß immer wieder gegen ihr Gaumensegel, was ihn unheimlich erregte.

Plötzlich aber spürte er mehr, als dass er es hörte, dass die Tür zu seinem Zimmerchen geöffnet wurde. Im nächsten Augenblick schob sich ein monströser und harter Penis in sein Gesichtsfeld und Markus wusste, dass

der Mann der Sennerin hereingekommen war. Noch bevor er seine Gedanken sortiert hatte, um zu erfassen, was nun folgen könnte, trat der Mann hinter seine Frau. Seine großen Hände legten sich auf ihre Hüften und Markus beeilte sich, seine Hand zwischen den Beinen der Frau hervorzuziehen. Jetzt konnte er aus nächster Nähe sehen, wie die dicke Eichel des Mannes gegen das Lustzentrum seiner Frau drückte. Sanft schob er sich vorwärts, während sie in Markus Schoß lauf aufstöhnte. Markus aber sah direkt vor seinen Augen, wie sich die Schamlippen der Sennerin dehnten und um den dicken Schaft legten. Langsam drang der Mann immer tiefer ein und als er bis zum Anschlag die nasse und gedehnte Vagina seiner Frau ausfüllte, begann er, sich mit langsamen und rhythmischen Bewegungen in ihr zu bewegen. Dabei schoben sich die gedehnten Schamlippen vor und zurück, während die Frau unterdrückt stöhnte und keuchte. Markus fühlte sich wie in einem Taumel. Verückt starrte er immer wieder zwischen seinem Schoß und ihrem Lustzentrum hin und her. In seinem Glied klopfte es pulsierend und er merkte erst, dass er derjenige war, der lustvoll und laut schrie, als er sich in ihrem Mund ergoss. Sein ganzer Körper begann zu zucken, während er immer noch dabei zuschaute, wie dieser enorm dicke Penis in der Lustgrotte der Frau sein Bestes gab.

Schließlich aber warf die Sennerin den Kopf in den Nacken, krallte sich immer noch fest an Markus Oberschenkeln fest und begann am ganzen Körper zu zittern. Ihr Mann stieß ein weiteres Mal zu, dieses Mal jedoch fester und härter, wie es Markus schien. »Oh ja, ich komme«, keuchte die Frau, während der Mann einen letzten ruckartigen Stoß tat und nun ebenfalls aufstöhnte.

Markus, der ganz still in seinem Bett lag, ah dabei zu, wie sich das dicke und übergroße Glied des Mannes langsam aus seiner Frau zurückzog. Dabei kam ein Schwall Liebessaft mit, den die beiden im Zuge ihrer Lust verloren hatten. Die Scheide der Frau aber stand weit offen und Markus sah das erste Mal ein pulsierendes und zuckendes Lustzentrum, bei dem immer mehr von dieser Mischung aus Sperma und Liebessaft nach draußen floss.

Einige Stunden später war Markus wieder unterwegs. Auf seinem Rücken der Rucksack war reichlich gefüllt mit Proviant von der Alm. Auch heute wieder war ein wunderschöner Sommertag, der es Markus leicht machte, den Weg durch die Berge zu nehmen. Doch seine Beine wollten heute nicht so, wie er es gewohnt war. Immer wieder begannen sie zu zittern und so setzte er sich ein ums andere Mal auf einen Baumstumpf, trank und aß eine Kleinigkeit, während er das Bild des großen Penis nicht aus dem Kopf bekam. Schmunzelnd stellte er dabei immer wieder fest, dass es ihn nachträglich noch erregte, wenn er in seinem Kopf die Bilder der offenstehenden und tropfenden Lustgrotte der Sennerin sah. So konnten die Semesterferien ruhig weiter gehen, dachte sich Markus. Frei wie ein Vogel, von einem Ort zum anderen und dabei jedes Mal ein anderes erregendes

Erlebnis genießen. Das war genau nach seinem Geschmack. Dass er dabei in den sechs Wochen seiner Semesterferien von Süddeutschland über Österreich bis in die Schweiz wandern würde, machte das Ganze noch viel spannender. Denn noch lagen knapp fünf Wochen vor ihm. Und wenn die Menschen, die er dabei traf, so aufgeschlossen wie die letzten waren, würde er ins neue Studienjahr mit jeder Menge neuer Erfahrungen starten. Er packte die Trinkflasche und das Brotzeitpaket wieder in den Rucksack, rieb sich über seinen Schritt und setzte seinen Weg lustig pfeifend fort. Vor ihm lag ein mäßiger Anstieg und nach seiner Karte musste dahinter der nächste Almbauernhof liegen.

© 2017
like-erotica
Legesweg 10
63762 Großostheim
www.like-erotica.de
info@like-erotica.de
like-erotica ist ein Imprint des likeletters Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18
Jahren nicht geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der Inhalt frei erfunden.
Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski
Cover: © Bigstockphotos.com / Di Studio